

„Krise und Routine“ als analytisches Paradigma in den Sozialwissenschaften

Ulrich Oevermann

Abschiedsvorlesung 29.04.08

Warum der Typenbegriff von „Risikogesellschaft“ unangemessen ist

Methodologisches Grundproblem der Erfahrungswissenschaften: Konfrontation von Propositionen mit Erfahrungsgegenständen

Abschiedsvorlesung 29.04.08

Logik der Falsifikation am Beispiel „Alle Schwäne sind weiß“ →

$$\Lambda x \{ [X = P1] \rightarrow [X = P2] \}$$

Falsifikation durch Negation führt zu →

$$\neg \Lambda x \{ [X = P1] \rightarrow [X = P2] \} \rightarrow$$

$$Ex \{ [X = P1] \rightarrow [X = \neg P2] \}$$

D.h. es gibt mindestens ein X für das gilt, wenn
X = Schwan, dann ist X = nicht weiß

Hypothesenüberprüfung vs. „logic of discovery“

Elementare Proposition der Prädikation:

X ist ein P

„X“ → grammatisches Subjekt der Proposition →
Referenz der Proposition

+ Subjekt im Sinne von Erfahrungsgegenstand (Thema)

„ist“ → finite Form von „Sein“ = Kopula → Vollzug einer
Verknüpfung von X und P zu einer Proposition

„P“ → Prädikat → Prädikation der Proposition

„Gegenstand“ \neq Prädikat = Abstraktor
„Gegenstand“ \rightarrow nicht negierbar

- Deiktische Ausdrücke wie „es, dies, etwas, das“, etc. sind logisch äquivalent mit „Gegenstand“
- Entsprechend sind Propositionen wie „dies ist kein Gegenstand“ logische Kontradiktionen bzw. aporetisch

Das Argument gegen Heideggers Ontologie als Beispiel

Peirce's transzendentalsemiotisches Grundmodell der Universalität von Kategorien möglicher Erkenntnis

Sein

= Kopula

Erstheit = Qualität

Zweitheit = Relation

= Prädikate

Drittheit = Repräsentation (Interpretant)

Substanz

= X

X ist ein P

$X \rightarrow$ indeterminiert

$P \rightarrow$ infinit

Nicht aufeinander rückführbare
Realitäten repräsentiert durch X und P

Das Argument gegen den Konstruktivismus

- X entspricht als „hier und jetzt“ Gegebenes der Sphäre der Krise
- P entspricht als hypothetische, konstruierte Möglichkeit, als Begriffs-Allgemeines der Sphäre der Routine

Man kann auf X nicht nicht reagieren

Problem →

Wie kann man über X.e reden, ohne daß sie dabei ihre Unbestimmtheit und Unmittelbarkeit einbüßen

Adornos Grundproblem in seiner Ästhetiktheorie und Negativen Dialektik

Nicht-Identisches und begriffliche Identität



Sinnliche E.

Begriffliche Erkenntnis



Kunst

Wissenschaft

$X \rightarrow$ Sphäre der Krise

$P \rightarrow$ Sphäre der Routine

X ist \parallel ein P

Prädikation als Krisenlösung

\rightarrow (X ist ein P) als Synthesis

Sprache (Logos) als

Logik (Darstellung)

Dynamik (Erzeugung, Vollzug)

„X ist ein P“ als erste Ausdrucksgestalt
(= Protokoll) unserer unmittelbaren
Reaktion auf X

damit als Gegenstand (= Text) für eine
erste Rekonstruktion → Weg zur
Bewährung der Krisenlösung

in the long run → bewährte Routine

Krise als Eigenschaft der Relation
zwischen einem sprachfähigen
Erfahrungssubjekt S und einem X :
 $(S \leftrightarrow X)$

Exkurs: Das Kind im vorsprachlichen
Entwicklungsalter

Exkurs: Die historische Transformation des
Subjektbegriffs

Das Problematische an der Subjekt-
Objektrelation der Bewusstseinsphilosophie

Statt $S \rightarrow O$: $\begin{array}{c} S \\ \{\updownarrow\} \\ S \end{array} \rightarrow O$

Die sprechakttheoretische Einbettung von “X ist ein P”

S behauptet [X ist ein P]

$$(L(\text{ebensform}) \leftrightarrow X)$$



$$(S(\text{ubjekt}) \leftrightarrow X)$$

- $(S \leftrightarrow [X])$ ist ein P, wenn: S sagt [X ist ein P]
- $[S\langle ag \rangle (\text{ill}\langle aff \rangle [X \text{ ist ein P}]) \rightarrow S \langle pa \rangle]$
- $[S(i) (\text{ill}\langle aff \rangle [[S\langle ag \rangle (\text{ill}\langle aff \rangle [X \text{ ist ein P}(p)]) \rightarrow S \langle pa \rangle] \text{ ist ein P}(s)]) \rightarrow S(i)]$; aus der Positionalität von S (Σi)

Exkurs: Kritik am
psychoanalytischen Objektbegriff.
Die damit gemeinten Gegenstände
sind tatsächlich Dialogpartner und
nicht Sachen in der 3. Person.
Folgefehler der These vom
primären Narzißmus.

- S erfährt sich als Subjekt nur in der Aktualität der Krise, sonst verdampft im Allgemeinen
- 2 Modi der Unmittelbarkeit:
 - die der subhumanen Gattungen (ohne Zeitbewusstsein)
 - die des sprachfähigen Subjekts.
- Kritik an phänomenologischer Religionssoziologie
- Analogien zu Mead's „I-me-relationship“
- Das infantile Selbst

Proposition als Pro-Position

Abschiedsvorlesung 29.04.08

- Eine sprechakttheoretische Ableitung des Begriffs von Lebenspraxis
- Über die Differenz von Wohlgeformtheit und Akzeptabilität, von Regel und Intention.

- Das Beispiel des Versprechens, die konstitutive Regel der Ernsthaftigkeit „sincerity“
- authentisches Versprechen
- strategisch täuschendes Versprechen
- Versprechen als Selbsttäuschung

- Wohlgeformtheit gemäß der „sincerity rule“ ist eine notwendige Bedingung für alle 3 Typen des Versprechens

„Ich verspreche Dir, die 1000 €, die Du mir bitte leihen möchtest, zum nächsten Ersten zurückzugeben“ als wohlgeformte Äußerungsform für alle drei Typen des Versprechens.

- Verletzung der Wohlgeformtheit gemäß der „sincerity rule“:

„Ich verspreche Dir,, aber ich meine es nicht ernst“

pragmatisch extrem pathologisch, obwohl phonologisch, syntaktisch und semantisch vollkommen korrekt.

3 gleichzeitig zu erfüllende Bedingungen für diese Pathologie

1. Äußerung in der ersten Person
(Singular oder Plural)
2. im Präsens
3. im Indikativ

Die 3 entsprechenden Gegenteilstests:

1. „Du (oder er) versprich(s)t, aber Du (oder er) mein(s)t es nicht ernst“
 2. „Ich versprach,, aber ich meinte es nicht ernst“
 3. „Ich möge versprechen,, aber ich möge es nicht ernst meinen“
- Alle drei Äußerungen sind nicht nur phonologisch, syntaktisch und semantisch, sondern auch pragmatisch völlig korrekt.

Das Gemeinsame der Bedingungen für die Pathologie besteht im unmittelbaren Vollzug, wodurch die Lebenspraxis als solche zerstört wird. Komplementär dazu wäre unter der Bedingung der pragmatischen Wohlgeformtheit der Vollzug des Versprechens zugleich eine gelungene Erzeugung von Lebenspraxis. In den 3 Fällen, in denen die Pathologiebedingungen nicht erfüllt sind, liegt kein Vollzug vor, sondern nur eine wahrheitsfähige Darstellung eines Sachverhalts.

- Objektive Hermeneutik von Ausdrucksgestalten: Differenz von objektivem Sinn und subjektiv gemeintem Sinn.
- Die Differenz von Meinen und Sagen
- Latente Sinnstruktur bzw. objektive Bedeutungsstruktur ist nicht wahrnehmbar, sondern nur lesbar

2. Zugriff auf „Krise und Routine“

3. Krisentypen vorweg:

- traumatische Krise → Leib- und Naturerfahrung
- Krise durch Muße → ästhetische Erfahrung
- Entscheidungskrise → religiöse Erfahrung

Krisentypen 1 und 2 im ersten Zugriff schon behandelt; In Entscheidungskrise („Man kann sich nicht nicht entscheiden“) konstituiert sich Lebenspraxis als widersprüchliche Einheit von Entscheidungszwang und Begründungsverpflichtung

Charisma als Quelle von Entscheidungsautonomie und –souveränität

3. Zugriff auf „Krise und Routine“ in der Methode der Sequenzanalyse. Dort das Verhältnis von Krise und Routine nicht aus der Perspektive der Praxis selbst, sondern aus der Perspektive des analysierenden Dritten.

Sequenzialität als objektive Struktureigenschaft von Sozialität

Beispiel der Begrüßung

Primat des Regelbegriffs vor dem Normenbegriff

2 Parameter für die Erklärung von
sequentiellen Abläufen

bedeutungserzeugende Regeln → eröffnen
mögliche Anschlüsse

Fallstrukturen als dispositive Totalität von
Faktoren der Auswahl einer dieser
Möglichkeiten → Vollzug von Wirklichkeit

- Das einfache Modell der Sequenzanalyse

Seq (-1)

Seq (0)

Seq (+1)

- Vollzug von → eröffnete Mög-

- -Wirklichkeit

lichkeiten

- -



- -
- Vollzug von → eröffnete

-
- Wirklichkeit

Möglichkeiten

- Potentielle und manifeste Krise
- Aus Perspektive Praxis: Krise = Grenzfall, Routine = Normalfall
- Aus Perspektive Sequenzanalyse: Krise = Normalfall, Routine = Grenzfall

- Routine = aus Krisenkonstellationen material abgeleitet
- Die Differenz von Beschreiben und Erschließen; von Paraphrase der Selbstbeschreibung und Erschließen auf der Folie der Krisenpotentialität
- Exkurs: Organisation als Routine
- Exkurs : Kritik an Theorie von « rational choice »
- Kritik am Rationalitätsbegriff. Dagegen der Begriff von Bewährung
- Warum in der Auswertung von Sequenzen Vorgriff auf spätere Sequenzstellen nicht vorgenommen werden dürfen.

Das Gemeinsame von Krise, bzw. Routine in allen 3 Zugriffen

- Krise = Sphäre der Gegenwartigkeit
- Routine = Sphäre der Nicht-Gegenwärtigkeit

Im „Hier und Jetzt der Gegenwärtigkeit fallen Raum und Zeit zusammen

X	(ist ein)	P
Hier und Jetzt		Hypothetisch konstruierte Welt
Wirklichkeit/Vollzug		Möglichkeit/Eröffnung
		Vergangenheit
Gegenwärtigkeit		Zukunft

X
↓
Hier und Jetzt
(einheitliche Positionalität)
↓
unmittelbare
Wirklichkeit
↓
krisenhaft

P
↓
Dort und Einst
(Differenz von Raum und Zeit)
↓
hypothetische
Welt
↓
routinehaft

- Exkurs zum Pragmatismus und zu dessen deutscher Rezeption
- Trennung von Raum und Zeit erst in der Nicht-Gegenwärtigkeit
- Die kategoriale Differenz von „Hier und Jetzt“ einerseits und ihrer singulären Raum-Zeit-Stelle im messbaren physikalischen Kontinuum von Raum und Zeit andererseits

Das Modell der Struktur sozialer Zeit



Gegenwärtigkeit als scharfe Trennlinie des Vollzugs zwischen Vergangenheit und Zukunft

Emergenz und Determination in der Zeitachse

Die scharfe Trennlinie der Gegenwärtigkeit separiert unstrittig Vergangenheit (=das Vollzogene) und Zukunft (= das Vollziehbare) und deshalb trennt sie, rückwirkend, auch scharf zwischen Gegenwärtigkeit und Nicht-Gegenwärtigkeit

Das Modell der Struktur sozialen Raumes bzw. von Praxisräumlichkeit



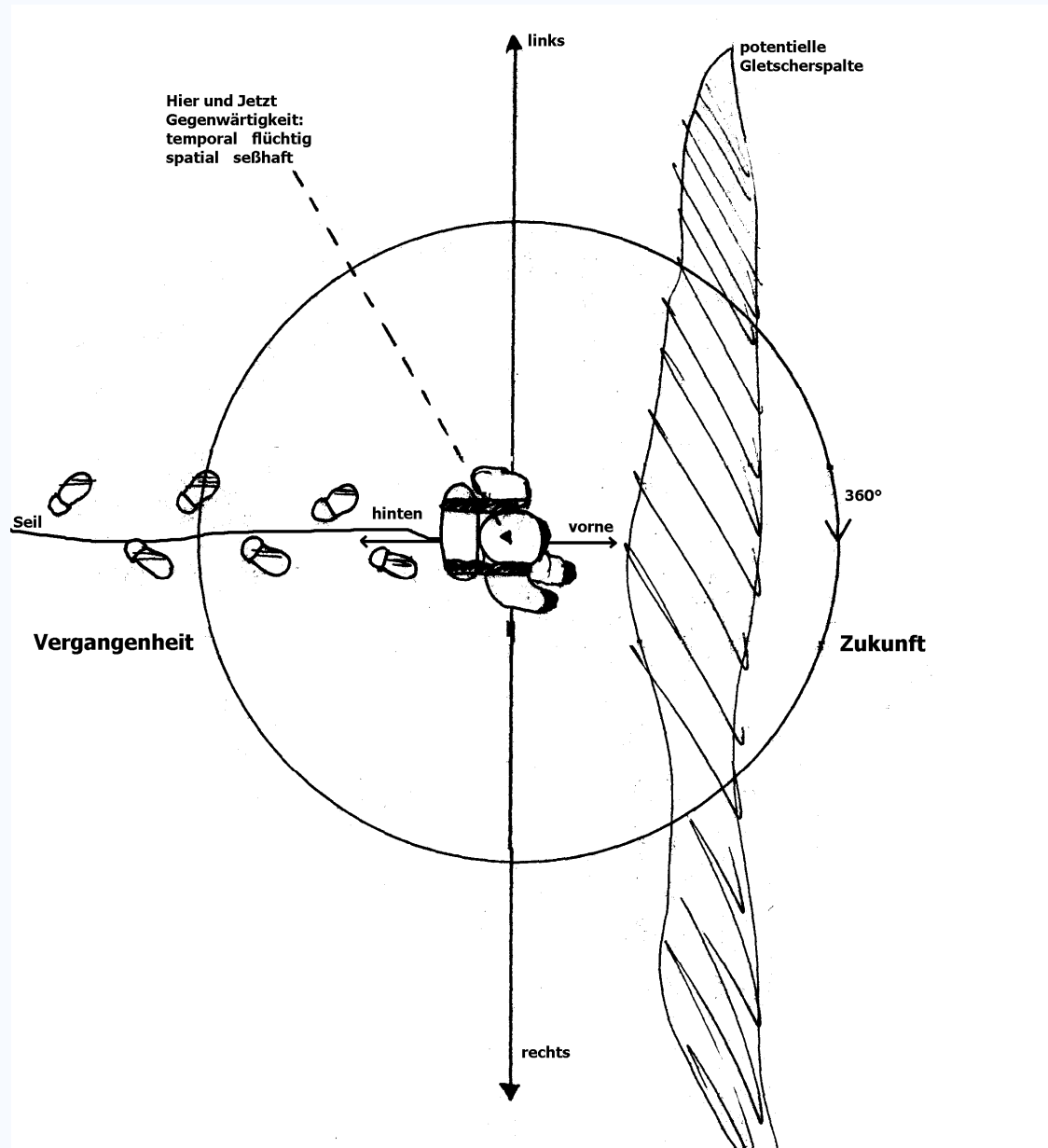
keine Differenzierung im „Dort“ vergleichbar der Spaltung des „Einst“
deshalb Notwendigkeit, Grenze zu ziehen, die zugleich zwischen „Innen“ und
„Außen“ abgrenzt

Gliederung des Innenraums (unter Bedingung des aufrechten Ganges)

1. Vorne – Hinten (durch Parallelstellung der Augen)
2. Seitlichkeit dazu orthogonal (rechts vs. links)
dies sind die beiden Achsen des Profanen
3. Oben vs. Unten, zugleich die Achse der Sakralität

Der Leib als erster Innenraum und weitere Innen-Außen-Abgrenzungen

Warum die leibliche Positionalität des „Hier und Jetzt“ keine ontologische
Entität ist



Abschiedsvorlesung 29.04.08

Leibliche Positionalität und Humanität

Zeit- und Raumbewusstsein und Unmittelbarkeit

Verhältnis von physikalischem Raum und physikalischer Zeit zum sozialen Raum und zu sozialer Zeit

1. Subjektive Metrisierung reicht als Bestimmung sozialer Zeit und sozialen Raum nicht aus
2. Objektive Praxisräumlichkeit und –zeitlichkeit als konstitutive Bedingungen für begriffliche Erfassung von physikalischer Zeit und physikalischem Raum

Warum Kants Auffassung von Zeit und Raum als transzendentale Formen der reinen Anschauung im Verhältnis zur Newtonschen Physik zutreffen mochten, aber mit Bezug auf den Erfahrungsgegenstand Lebenspraxis nicht mehr

Die Polarität von
Flüchtigkeit der Zeit (des Jetzt) und
Permanenz des Raums (des Hier)

Kontinuität des Leibes im Verhältnis von
Flüchtigkeit und Permanenz

Die basale Frage nach der Herkunft (Woher) und der Zukunft (Wohin) und, daraus resultierend, nach der Identität im Hier und Jetzt

3 Bedingungen zur Beantwortung

- 1) Klare Trennung von Gegenwärtigkeit und Nicht-Gegenwärtigkeit
- 2) Kohärenz des Erinnerns (bezüglich Zeit)
- 3) Seßhaftigkeit als Bedingung des Erinnerns

Exkurs zu Mead's Zeitphilosophie

- Interaktion und Intersubjektivität
- Notwendigkeit einer Zeittheorie

Exkurs zur „Philosophy of the Present“

Present = Präsens; Präsenz und Präsent

Die Analogie von Praxis und Wissenschaft zu
Krise und Routine sowie Gegenwärtigkeit und
Nicht-Gegenwärtigkeit

Wissenschaft als Simulation von Krisen

Objektivität und Intersubjektivität

Beobachtung und Protokoll

Die zentrale Stellung des Protokolls in der
objektiven Hermeneutik

- methodologische Unüberschreitbarkeit der Grenze
des Protokolls
- die Flüchtigkeit der protokollierten Wirklichkeit

- Protokoll = Verräumlichung, Permanenz
- Diachronie und Synchronie
- Kennzeichen von Protokollen der Praxisräumlichkeit
- Aufzeichnung und Notation
- Notation als Verräumlichung zum Lesen und für das visuelle Sinnesorgan

- Schriftsprache als naturwüchsiges Notationssystem
- Die Praxiszeitlosigkeit von notierten Protokollen
- Warum sequentielle Notationen von Aufzeichnungen die besten Daten sind

Krise bzw.
Krisenbewältigung

Stellvertretung für
eine Gemeinschaft

Stellvertretung durch Expertise

Primäre
Krisenbe-
wältigung

akut

simuliert

Wissenschaft

Kunst

Unternehmer

Politiker

Intellektueller

akut

simuliert

Therapie

Rechts-

pflge

Forschung

(wiss. Geltungs-
Überprüfung)

akut

simuliert

Architektur

übrige

Routinisierte
Tätigkeiten;
Organisation
etc.

(Vorformen: Priester, Magier, Schamanen,
Propheten)

**Mit persönlichem oder amtsbe-
zogenem Charisma**

**Professionalität unter Vermeidung
persönlichen Charismas**

Abschiedsvorlesung 29.04.08

Webers Charismabegriff

Charisma als Pragma der Krisenbewältigung

Abschiedsvorlesung 29.04.08

- Die Erklärung der Entstehung des Neuen
- Transformation und Reproduktion von Strukturen
- Statik und Dynamik
- Kritik des statisch-komparativen Ansatzes

Noch einmal Charisma: Die Verallgemeinerung des Charisma-Paradigmas

Abschiedsvorlesung 29.04.08

Krisentheoretische Begründung einer Wissenstheorie

Abschiedsvorlesung 29.04.08

- Struktur von Religiosität
- Die Besonderheit der Krise des Sterbens
- Religiosität und Säkularisierung

- Leibliche Positionalität und das Unbewusste
- Das Bedingungsverhältnis von Bewusst und Unbewusst
- Das Bewusste und das Rationale als dünne Oberflächenhaut über der Struktur von Sozialität
- Exkurs zum Verhältnis von Neuro- und Sozialwissenschaften
- Das semantisierte und das neurophysiologische Unbewußte

„Harte“ und „weiche“ Faktoren in der Sozialforschung

Abschiedsvorlesung 29.04.08

- Implikationen für die Sozialisationstheorie
- Sozialisation und die Erzeugung des Neuen: Ausgangsbedingungen
- Sozialisation als Prozeß der Krisenbewältigung
- Die Dyaden der ödipalen Triade als diffuse, nicht rollenförmige Sozialbeziehungen
- Diffus = Beweislast trägt derjenige, der thematisch aus der Totalität etwas ausschließen will
- Spezifisch = Beweislast trägt derjenige, der zu dem, was in den Rollendefinitionen spezifiziert ist, etwas hinzufügen will
- Rollen = Routinen
- Beziehungen zwischen ganzen Personen = offen, krisenhaft

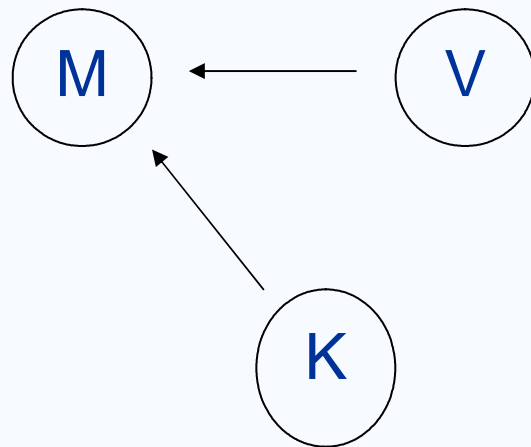
4 Dimensionen der Diffusität

1. Körperbasis
2. Unkündbarkeit
3. Bedingungslosigkeit der Vertrauensbildung
4. Generalisierte affektive Bindung

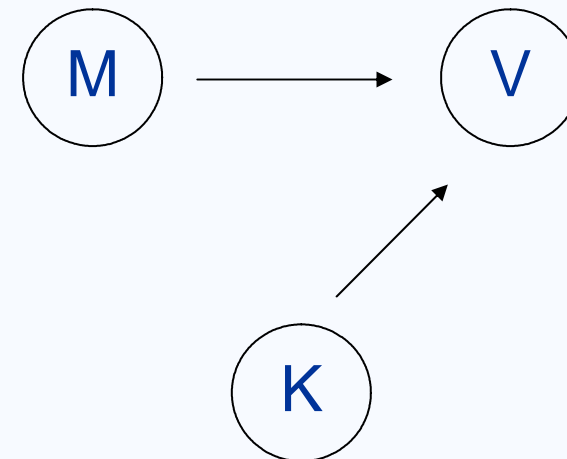
- Die Polarität von Gatten- und Eltern-Kind-Beziehungen; Nicht-Inzestuös vs. Inzestuös
- Der Ausschließlichkeitsanspruch in den Dyaden
- Die widersprüchliche Einheit der Triaden

Schaubilder zur Explikation der Strukturgesetzlichkeit der ödipalen Triade

Strukturkonstellation 1a

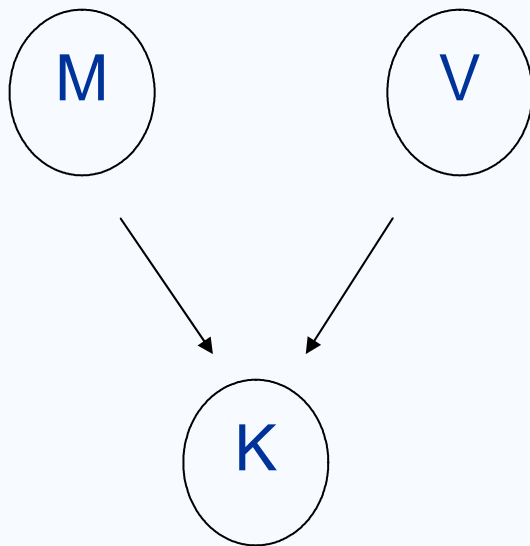


Strukturkonstellation 1b

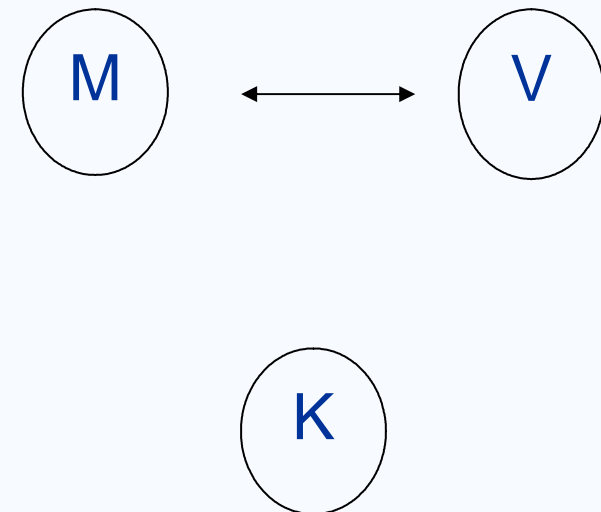


Schaubilder zur Explikation der Strukturgesetzlichkeit der ödipalen Triade

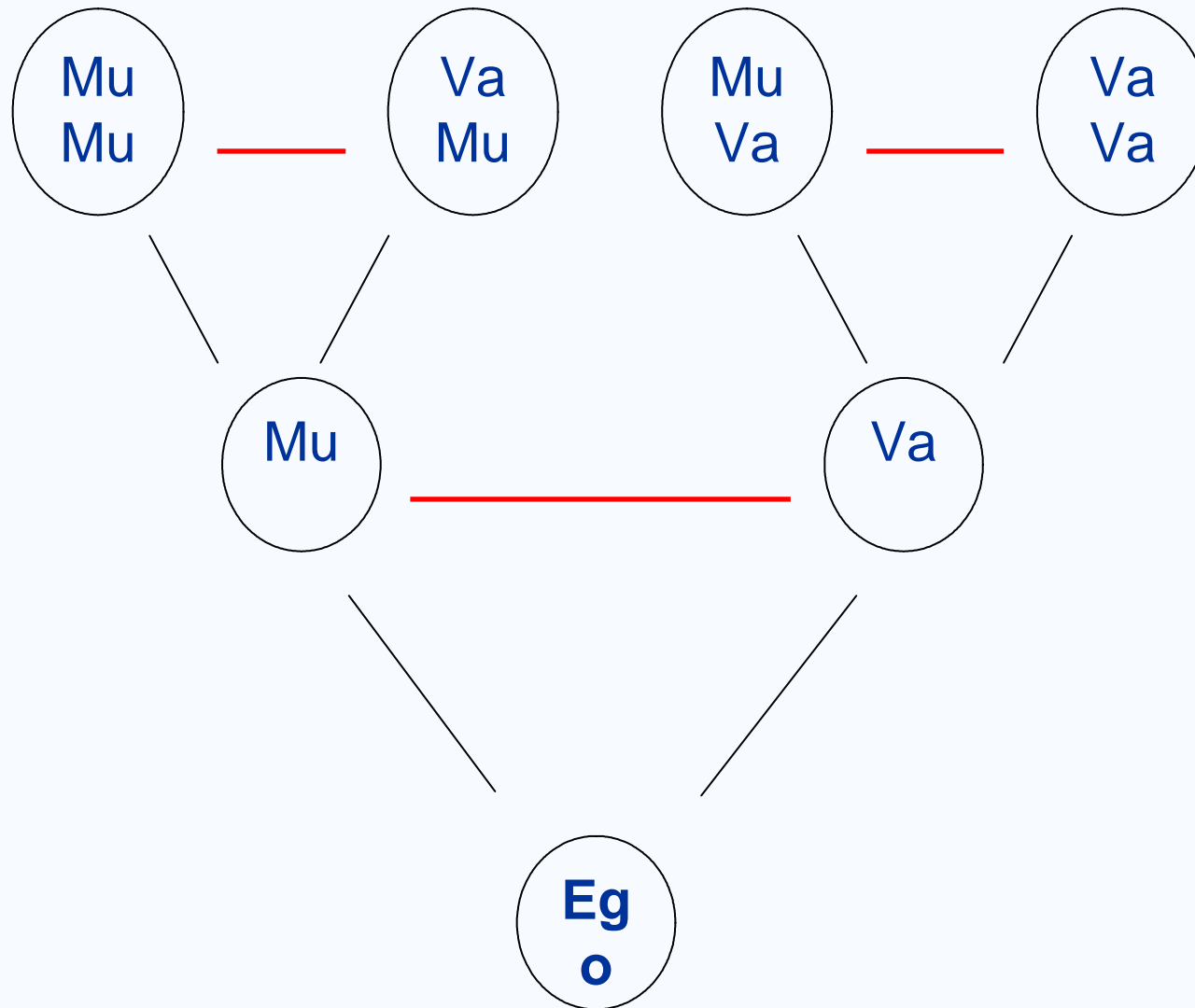
Strukturkonstellation 2



Strukturkonstellation 3



Dreigenerationenmodell der Heptade



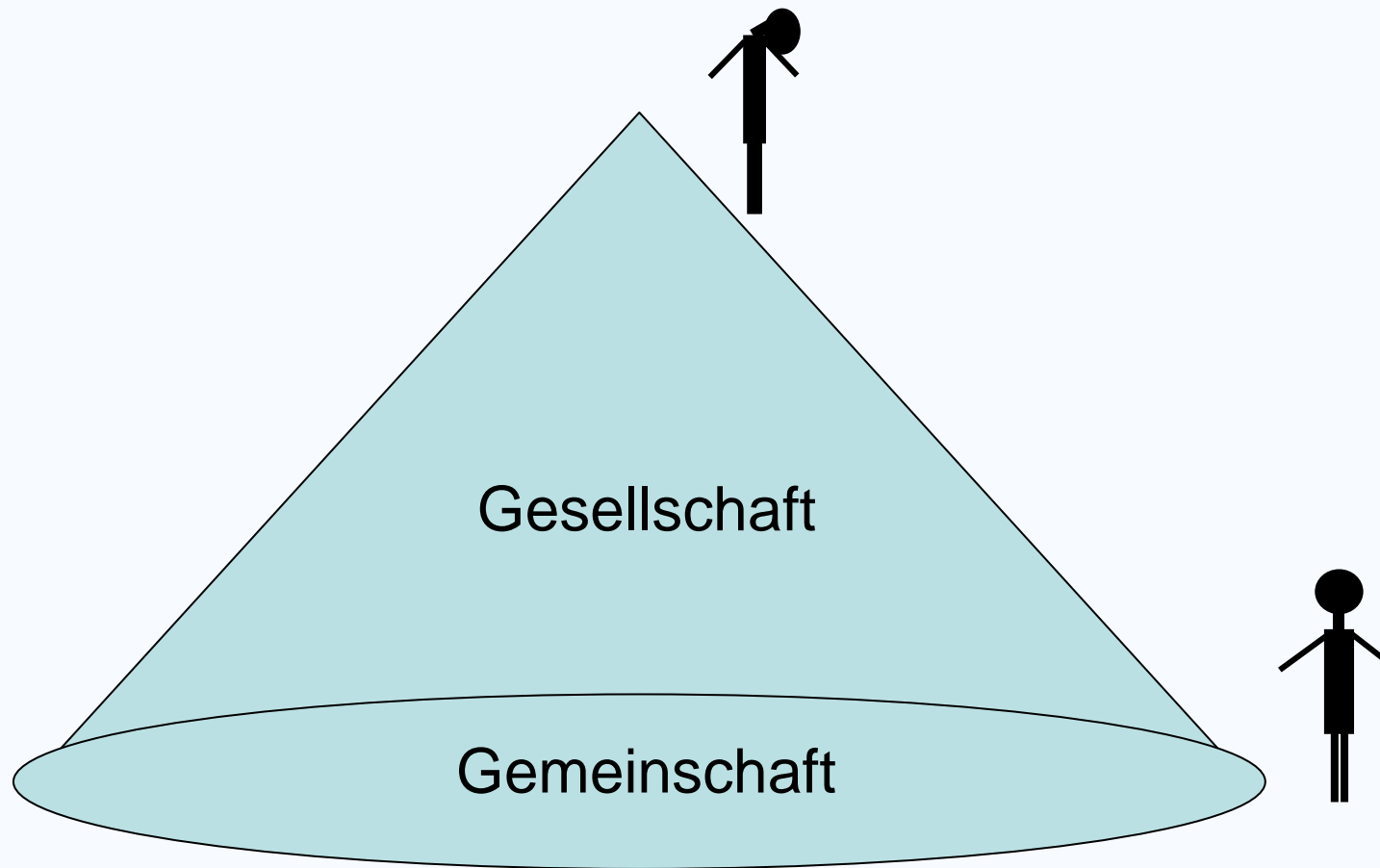
Die Strukturlogik und –dynamik der ödipalen Triade

- im Übergang von Natur zu Kultur
- in der Menschheitsgeschichte

- Differenz von Mutter-Kind und Vater-Kind-Beziehung
- Die Familialisierung des Vaters (und deren Verhältnis zur Entstehung der Sprache)

- Gemeinschaft und Gesellschaft in Analogie zu diffusen und spezifischen Sozialbeziehungen
- Kritik am Globalisierungsbegriff
- Hegel und Marx; Entzweiung und Entfremdung

Schaubild zum Verhältnis von Gemeinschaft und Gesellschaft



Abschiedsvorlesung 29.04.08

2 Vergemeinschaftungstypen analog zu

a) Eltern-Kind-Beziehung und

b) Gatten-Beziehung

Professionalisierung als stellvertretende Krisenbewältigung

Abschiedsvorlesung 29.04.08

Bildung vs. Lernen

Universität vs. Schule

Abschiedsvorlesung 29.04.08